Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 43=63 (1897)

Heft: 38

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIII. Jahrgang.

Nr. 38. Basel, 18. September. **1897.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Der indobritische Grenzkrieg. — Das projektierte Oberkommando der französischen Armee vor der Kritik der Deputiertenkammer. (Fortsetzung.) — Aide-Mémoire de l'officier d'infanterie en campagne. — Eidgenossenschaft: Tagesbefehl des Herrn Bundesrat Müller, Chef des eidg. Militärdepartements. Geniekommission. Über das Markedenterwesen beim Truppenzusammenzug. Über den Truppenzusammenzug 1898. Rekrutierung der Radfahrer. Waffenplatz Thun. Artillerie-Schiessübung. Literatur. Zürich: Allgemeine Offiziersgesellschaft. Bern: Die Gräber von Neuenegg. Solothurn: Über Unfälle im Militärdienst. Büren a. A.: Blitzschlag in Wengi. — Ausland: Deutschland: Ein Zusatz zum Exerzier-Reglement. Über die französisch-russische Allianz. Russland: Schnellfeuergeschütz. Chile: Die deutschen Offiziere. — Bibliographie.

Der indobritische Grenzkrieg.

Die Erhebung der Stämme des durch den von Oberst Durand 1893 mit Afghanistan abgeschlossenen Vertrag unter die britische Oberhoheit gestellten nördlichen Teils des bis dahin unabhängigen, jedoch unter afghanischem Einfluss stehenden Borderlandes an der Nordwestgrenze Britisch-Indiens, die der Afridis und Okzurais und Momands ist in stetem Zunehmen begriffen und gewinnt immer weitere Ausdehnung unter den Pathanstämmen der Kabul-, Kuram- und Tochithal-Distrikte und selbst denen des Swat-Thales bis nach Tschitral hin. Sie hat bereits in der Wegnahme einiger englischer, allerdings unbedeutender Forts Erfolge zu verzeichnen. Wie berichtet wird, zählen die Afridis, ein Stamm, bei dem jeder Waffenfähige Krieger ist, allein 25,000 Streitbare, und auf annähernd ähnliche Stärke dürften sich die Okzurais und Momands beziffern. Wenn somit eine sehr beträchtliche Streitmacht jener wilden kriegerischen Stämme gegen die indobritische Herrschaft in der Revolte begriffen ist und die Zusammenziehung beträchtlicher Streitkräfte der Engländer von, wie verlautet, gegen 30,000 Mann zu ihrer Bekämpfung veranlasst, so ist doch andrerseits nicht zu verkennen, dass jene Pathanstämme zu regulärer Kriegführung und offener Feldschlacht gegen die indobritischen Truppen nicht im mindesten befähigt sind — sie besitzen keine Artillerie — und sind ohne jede Schulung in geschlossenen Verbänden. Dass sie dagegen in einem hartnäckig geführten Guerillakriege mit Überfällen gegen vereinzelte englische Posten und schwächere Forts und überraschenden Anfällen auf die britischen Verbindungslinien und den englischen Nachschub den Engländern sehr lästig werden und den Krieg in dem unwirtlichen Gebirgslande des Sefid Kuh unter beträchtlichen Opfern für die Engländer längere Zeit hinzuziehen vermögen, unterliegt keinem Zweifel. Dass sich jedoch die regellosen Kriegerscharen jener Stämme, denen es besonders auf Raub und Plünderung ankommt, in die Ebenen von Peshawar hinabbegeben und dort ohne die natürliche Deckung, welche ihre zerklüfteten heimischen Gebirge bieten, sich der vernichtenden Wirkung der englischen Geschütze und Repetiergewehre aussetzen werden, eine Annahme, die General Ellis, der mit 11,000 Mann, 28 Eskadrons und 36 Geschützen in Peschawar steht, wohl mit Unrecht vindiziert wird, dürfte um so mehr als ausgeschlossen gelten, als Peschawar, die Haupt-Militärstation Nord-Britisch-Indiens, in seinem westlichen Umkreise von einem Gürtel von starken Forts, denen von Mallesor, Bara, Jamrud, Michni und Abazai umgeben ist, die die Hauptzugänge zu Peshawar zur dortigen Indusbrücke von Attock und der Pendschabbahn sperren und von denen namentlich das festungsartige starke Fort Jamrud den Osteingang zum wichtigen Khyberpass, der alten Völkerstrasse von Afghanistan nach Indien, beherrscht. Die militärische Position der Engländer ist somit hier, wie überhaupt an der indischen Nordwestgrenze, eine sehr starke, namentlich einer verhältnismässig unbedeutenden Erhebung gegenüber, wie sie bis jetzt die Revolte der genannten Pathanstämme gegen die gewaltige indobritische Macht in ihrer Gesamtheit repräsentiert. Auf das verschanzte Lager von Peshawar gestützt, ist die Position der Engländer daselbst geradezu unbesiegbar und im Westen und Südwesten desselben bieten die Forts